

Das Dokumentarische, der Tod und die Künste

zweitägiger interdisziplinärer Workshop, 11.–12. Juli 2014

Der Workshop widmet sich der Frage, wie dokumentarische Strategien in der zeitgenössischen Kunst das Thema des Todes fokussieren. Diese Fragestellung wird zwei Zugänge erfordern. Zunächst ist nach der Kunst- und Theoriegeschichte des Dokumentarischen zu fragen (Wie gestaltet sich dessen Verhältnis zur Kunst? Wie hat es sich gewandelt? Welche Erklärungsansätze lassen sich für die starke aktuelle Präsenz des Dokumentarischen im Feld der Kunst finden?). Während das Dokumentarische im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert als Gegenspieler der Kunst fungierte, hat sich dieses Verhältnis inzwischen ins Gegenteil verkehrt. Sowohl in der zeitgenössischen Kunst wie auch in kunst- und medienwissenschaftlichen Debatten ist ein stetig zunehmendes Interesse an Praktiken des Dokumentarischen zu beobachten (Ausstellungen: *Documentary Now! Contemporary strategies in photography, film and visual arts*; *Auf den Spuren des Realen. Kunst und Dokumentarismus*, Publikationen: Steyerl: *Die Farbe der Wahrheit. Dokumentarismen im Kunstfeld*; Ferraris: *Documentality. Why it is necessary to leave traces*)¹. Der Diskurs über dessen Formen, Inhalte, Strategien und Potentiale hat sich enorm ausdifferenziert und seine Impulse dazu aus ganz unterschiedlichen Disziplinen erhalten: aus den Medienwissenschaften, der Kunstgeschichte, Bildwissenschaft, Philosophie und Ethnologie wie auch den Cultural-, Visual- und Postcolonial Studies. In den Blick rücken dabei immer wieder Fragen nach Authentizität, Evidenz und Zeugenschaft, nach den Konstitutionen und Konstruktionen von Wirklichkeit/en und Wahrheit/en, nach Verfahren des Beglaubigens und Beweisens sowie nach Strategien der Sichtbarmachung. Auch Neologismen wie der Begriff der *Dokumentalität* (Steyerl, Ferraris), der das Dokumentarische mit Foucaults Begriff der *Gouvernementalität* verbindet, liefern dem Diskurs neue Impulse. Eine weitere wichtige Frage, die das Dokumentarische immer wieder aufwirft, ist die nach dem Verhältnis von Ästhetik, Ethik und Politik, dem in aktuellen Debatten – nicht zuletzt angestoßen durch Jacques Rancière – wieder große Beachtung geschenkt wird.²

¹ Giersberg, Frits / Maartje van den Heuvel / Hans Scholten / Martijn Verhoeven (Hg.): *Documentary now! Contemporary strategies in photography, film and visual arts*. Rotterdam: NAI Publishers 2005; Karin Gludovatz (Hg.): *Auf den Spuren des Realen. Kunst und Dokumentarismus*. Wien: MUMOK 2004; Hito Steyerl: *Die Farbe der Wahrheit. Dokumentarismen im Kunstfeld*. Wien / Berlin: Turia + Kant, 2008; Maurizio Ferraris: *Documentality. Why it is necessary to leave traces*. New York: Fordham University Press 2013; das Dokumentarische als Themenschwerpunkt in Zeitschriften: *Kulturrisse*, IG Kultur Österreich, Nr. 0106: *True stories? Dokumentarismus revisited* (<http://kulturrisse.at/ausgaben/012006>); Springerin. Hefte für Gegenwartskunst, Heft 3/2003: *Reality Art*; *Bildpunkt*. Zeitschrift der IG Bildende Kunst, Heft 4 (2008/2009): *Die Macht des Faktischen*; (<http://www.igbildendekunst.at/pic.bildpunkt/08/bp0811.pdf>); Nach dem Film, Themenschwerpunkt Nr. 2: *show reality | reality shows* (<http://www.nachdemfilm.de/content/no-2-show-reality-reality-shows>).

² Vgl. Anneska Esch-van Kann / Stephan Packard / Philipp Schulte (Hg.): *Thinking – Resisting – Reading the Political*. Zürich: Diaphanes 2013; Michaela Ott / Harald Strauß (Hg.): *Ästhetik + Politik. Neuaufteilungen des Sinnlichen in der Kunst*. Hamburg: textem 2009; Josef Früchtel: *Auf ein Neues: Ästhetik und Politik. Und dazwischen das Spiel*. Angestoßen durch Jacques Rancière. In: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*. Zweimonatsschrift der internationalen philosophischen Forschung. Jg. 55, Ausg. 2 (Mai 2007). Berlin: Akademie, S. 209–219.

Zugespitzt wird die Auseinandersetzung mit dem Dokumentarischen durch die Untersuchung der Thematik des Todes und die Frage, welche Strategien die aktuelle Kunst findet, den Tod ins Bild zu setzen, der anhand der Fokussierung exemplarischer künstlerischer Positionen nachgegangen wird. Doch sind Erkenntnisse über die gegenwärtige Situation auch hier nicht ohne einen historischen und theoretischen Rückbezug zu erlangen. Zu beobachten ist zunächst, dass der reale Kontakt mit dem Tod und den Toten vor allem im Laufe des 20. Jahrhundert stark zurückgegangen ist. Von der Kulturpraktik des Umgangs mit Verstorbenen und jener Selbstverständlichkeit früherer Tage scheint oftmals nur ein schambesetztes, beinahe tabuisiertes Verdrängen übriggeblieben zu sein. Aktuell ist jedoch – insbesondere auch im Feld der Kunst – ein Aufbrechen des gesellschaftlichen Tabus und die Förderung einer neuerlichen Reflexion über die menschliche Endlichkeit zu beobachten. Diese Entwicklung wurde in den jüngeren Kulturwissenschaften bereits mit dem Begriff ‚thanatological turn‘ beschrieben (Assmann: *Der Tod als Thema der Kulturtheorie*, Macho: *Die neue Sichtbarkeit des Todes*, Sykora: *Die Tode der Fotografie*)³. Das prominenteste Medium (der Dokumentation) des Todes ist – nahezu seit ihren Anfängen – die Fotografie. Zugleich unterhält diese seit ihrer Erfindung eine enge Bindung zu vielen Fragestellungen, die unter dem Begriff des Todes subsumiert werden können.

Das Verhältnis zwischen dem Dokumentarischen und dem Tod ist – und das macht den Reiz dieses Fokus aus – ein prekäres. Denn es handelt sich um eine Schnittstelle, an der die Grenzen des Dokumentarischen in besonderem Maße ausgelotet und sichtbar werden. Um aktuelle theoretische wie auch künstlerische Positionen interdisziplinär zu beleuchten, zusammenzuführen und zu diskutieren, laden wir einschlägige Wissenschaftler/innen aus verschiedenen Fachdisziplinen zu Gastvorträgen ein. Vertreten sein werden voraussichtlich Referentinnen und Referenten aus der Medienwissenschaft, Philosophie, Kunstgeschichte, Fotografiethorie wie auch der künstlerischen Praxis.

Flankiert wird der Workshop von zwei Seminaren (*Das Dokumentarische und die Künste und Fotografie und Tod. Perspektiven aus Geschichte und Gegenwart*), die sich dem Thema mit jeweils unterschiedlich gesetzten Schwerpunkten annähern. Während in dem einen Seminar die Frage nach dem Dokumentarischen im Kontext der Kunst im Zentrum steht, beleuchtet die andere Lehrveranstaltung das Spannungsverhältnis zwischen Tod und fotografischem Medium. Der Workshop ist somit zugleich ein Projekt, mit dem das Ziel verfolgt wird, Lehre und Forschung auf produktive Weise zusammenzuführen.

Organisation: Dr. Jessica Nitsche u. Daniel S. Ribeiro zusammen mit Studierenden der Universität Paderborn

³ Jan Assmann: *Der Tod als Thema der Kulturtheorie. Todesbilder und Todesriten im Alten Ägypten*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2000; Katharina Sykora: *Die Tode der Fotografie I. Totenfotografie und ihr sozialer Gebrauch*. München: Fink 2009; Thomas Macho (Hg.): *Die neue Sichtbarkeit des Todes*. München: Fink 2007.